



Zierleiste von Virgil Solis.

JOHANN STRUTHIUS SPIEL „DIE BEKERUNG S. PAULI“.

VON

DR. HERMANN UHDE-BERNAYS.

Johann Strauß aus Elsterberg ist bisher nur als Verfasser eines »Kleyder Pluder Paufs vnd Kraufs Teuffel« bekannt gewesen ¹⁾. Doch hat er schon neun Jahre, bevor er mit der genannten Satire die ohnehin recht zahlreiche Teufelslitteratur der zweiten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts vermehrte, ein religiöses von protestantischem Ernst getragenes Spiel drucken lassen, welches bisher unbekannt geblieben zu sein scheint. Dieses Spiel verdient aus einem zweiten Grunde noch unsere Aufmerksamkeit, da eine kurze Widmung bescheidene Anhaltspunkte für das Leben des Verfassers zu geben vermag.

»Die Bekerung S. Pauli. Das IX. Capitel aufs den Geschichten der Apostel Spilweiss gestellet und in Reimen verfasset durch Joannem Struthium Elsterb«. So lautet der ausführliche Titel des Druckes, welcher in der Bibliothek des germanischen Nationalmuseums sich befindet. Als Jahreszahl des Erscheinens gibt die zweite Seite des Vorworts 1572, als Ort das letzte Blatt: »Gedruckt zu Nürnberg durch Hans Koler« an. Der Kleyder-Teuffel ist 1581 in Görlitz gefolgt.

Spiele, welche die Bekehrung Pauli zum Gegenstand haben, sind nicht besonders häufig. Während eine ganze Anzahl von biblischen Stoffen fast von jedem bearbeitet wurde, der Ansprüche darauf machte, als Dichter zu gelten, indem er bestimmte Festtage durch entlehnte oder eigene Reimerereien pries, während so die Historie von der Susanne, der verlorene Sohn, die klugen und thörichten Jungfrauen übereinstimmend fast in allen Teilen des Reiches aufgeführt wurden, lassen sich nur wenige Spiele feststellen, welche den dramatisch doch höchst wirksamen Inhalt des 9. Kapitels der Apostelgeschichte behandeln. Diese Spiele sind wohl von einander unabhängig. Am bekanntesten ist die »Tragicomoedia Sant Paul's bekerung«, welche 1546 von der Bürgerschaft der Stadt Basel gespielt und fünf Jahre später gedruckt wurde ²⁾. Verfasser derselben war Valentin Boltz, Diakon in Tübingen, später

1) Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 2. Aufl., II., 482.

2) Vgl. Bächtold, Geschichte der deutschen Litteratur in der Schweiz. Frauenfeld 1892, S. 341 ff.

Pfarrer zu Basel. Felix Platters berühmte Aufzeichnungen geben einen genauen Bericht über jene Vorstellung und die Mitwirkenden³⁾.

Wenige Tage darauf schrieb Dietherr, Lehrer am Annengymnasium zu Augsburg eine »conversio Pauli« 1553, sowie »vincula Pauli«⁴⁾. Die Arbeit von Boltz ist unserem Johannes Strauss nicht bekannt geworden, von dem drolligen Humor, der natürlichen Derbheit des baseler Spieles ist bei seinen meist der biblischen Vorlage entsprechenden Versen nichts zu verspüren. Der Inhalt der lateinischen Dramen konnte zu einer genauen Vergleichung nicht herangezogen werden.

Johannes Strausens »Bekerung Pauli« ist eingeteilt in fünf Akte, während welcher die eigentliche Handlung vor sich geht. Dazu kommen ein grösserer Prolog und Epilog, sowie ein kurzes argumentum, welches jedem Akt vorangestellt ist. Der Prolog erweist sich als poetische Wieder- gabe des Bibeltextes, eingeleitet durch die Verse:

Ir Herrn, beyd hochs vnd nidrigs standts,
Das euch auff's kürtzste verd bekindt,
Was dises Spil euch bringen thut,
So mercket drauff, vnd habts in Hut.

Der erste Akt beginnt mit einer langen Anrede des Hohenpriesters. Der immer weiter um sich greifenden Ausbreitung der Lehre Christi müsse namentlich deswegen ernstlich entgegengetreten werden, da die Achtung von dem priesterlichen Stand überall völlig verloren zu gehen drohe:

Drumb acht man vnser jetzt nicht vil,
Wir sein der Welt ein Kinderspil
Der gmeyne Mann will klüger seyn
Denn wir.

Doch sei die Hilfe nahe,

ein wol erfahrner Man,
Mit Namen Saul, von Tharfs geborn,
Auch unsrer Regel, Sect vnd Ordn
Ein trewer Freund vnd schützer

habe ihm angeboten, die Verfolgung jener doch nur vom Teufel eingegebenen Lehre auf das schärfste und strengste ins Werk zu setzen. Diese Versprechungen habe er erfüllt. Saul, der eben in eine Wohnung einzubrechen im Sinne habe, werde sogleich, von seinen Knechten umgeben, erscheinen. Der Hohenpriester geht ab, um von ferne zuzusehen. Nun betritt der Wüterich die Bühne, in heftiger Zornesrede den Untergang aller derjenigen verkündend, die sich ihm nicht unterwerfen wollen. Vergeblich sucht der Stockmeister ihn milder zu stimmen, er schwört:

Die newe Lehr muß abelan,
Oder will nicht mein Leben han.

3) Bächtold, a. a. O., S. 255 ff., 263, 264; vgl. Neujahrsblatt des Waisenhauses in Zürich 1855: Josias Simlers lobpreisender Bericht über das Basler Spiel von der Bekerung Pauli.

4) Goedeke, a. a. O., II., 136.

So stürmen sie das Haus. Der Hohenpriester kommt zurück, von Gamaliel, Moses, Annas und Caiphas umgeben, voll Lobes über Sauls Thaten, und begierig, auch den Erfolg dieser letzten zu sehen. Die Gefangenen werden herausgeführt, und Saul fragt, was man mit ihnen thun solle, da die Kerker alle gefüllt seien. Auf den Wunsch des Hohenpriesters werden alle diejenigen freigelassen, die den Glauben an Gottes Sohn abschwören, die anderen dem Henker überantwortet:

Sie sollen verreden, das sie wöllen,
Sich nimmer an die Lehr gesellen,
Ir lebenslang, so sind sie lofs,
Nicht mehr thun, sey ir höchste bufs.

Bezeichnend für die naive Denkart der Zeit ist, dafs die noch auf der Bühne befindlichen Personen nunmehr das Lied »Eine feste Burg ist unser Gott« anstimmen, bevor sie die Einladung des Hohenpriesters, ihm zu Tische zu folgen, nachkommen.

Zu Beginn des zweiten Aktes treten Petrus, Simeon, Samuel und Johannes auf. Die Furcht vor der Macht Sauls läfst sie zu dem Entschlufs kommen, eiligst nach Damaskus zu entfliehen. Es folgt ein kurzes Gespräch Sauls mit zwei Knechten. Wir erfahren, dafs die Christen sich lieber foltern lassen, als dafs sie ihren Glauben an den Messias aufgeben. Saul gerät hierüber in groses Erstaunen:

Solte vnser Moses falsch seyn,
Vnd auch die Schriftgelehrten fein? — —
Ein Zimmergell soll sein der Christ,
Der vns von Gott versprochen ist — — —
Wo wolt der Zimrgsell genommen haben
Soll Herrligkeit vnd grosse gaben?

Das Ende des Aktes wird über Gebühr lang hinausgezögert. Drei Szenen werden mit einförmigen Beratungen zwischen Saul, dem Hohenpriester, und den Aeltesten ausgefüllt. Die neue Lehre hat auch hier schon Eingang gefunden. Gamaliel stimmt für Frieden und Duldung derselben, wird aber von den übrigen heftig angegriffen und überstimmt. Es wird beschlossen, dafs Saul nach Damaskus sich begeben solle, um dort sein Zerstörungswerk fortzusetzen. Ein Brief soll ihm als Erkennungszeichen mitgegeben werden.

Der dritte Akt ist kurz und im Gegensatz zu den langweiligen Auseinandersetzungen vor dem hohen Rat voll dramatischen Lebens. Sauls Knabe tritt auf, um den erwähnten Brief abzuholen. Er ist ein Freund der Christen, und ergeht sich, nachdem ihm der Hohenpriester Brief und Geschenk übergeben, in Flüchen über das Pfaffentum:

Das euch der Teuffel schend vnd blendt,
Ihr schmerbäuch vnd ir Hellebrendt.
Pfuy dich, du schnödes Pfaffengut,
Du bringst manchen vmb Leib vnd gut.

(pecuniam pedibus conculeat.)

In Eile richtet sich Saul mit den Seinigen zum Aufbruch. Die Daumenstöcke werden herbeigeschafft, der Stockmeister wappnet sich, ein Imbiß wird bereitet. Es folgt eine kurze Szene im hohen Rat, welcher beschliesst, dem Zuge einen Abschiedstrunk zu schicken.

Vier grosse Kannen reinischen Wein
Zum frewden Trunk, im vnd der Rott,
Die er zu sich genommen hat.

Dieser rheinische Wein hat aber die Folge, das die Knechte, vor allem aber Saul sich allzu gütlich thun, und der Abmarsch erst gegen Abend vor sich gehen kann. Dem Publikum des 16. Jahrhunderts gegenüber mußte diese einfache Begründung für die folgende Katastrophe — das Wandern in der Nacht und das Einschlagen des Blitzes — am wirksamsten erscheinen. Die nötige Unterbrechung wird durch ein kurzes Gespräch zwischen Samuel und Johannes, die ein übernatürliches Ereignis ahnen, herbeigeführt. Beide letzte Szenen haben uns schon zur Mitte des vierten Aktes gebracht. Die 3. Szene desselben bildet den Höhepunkt der Handlung. Saul ist mit den Seinigen auf dem Marsche. Es ist Nacht, ein gewaltiges Unwetter zieht herauf. Plötzlich umflammt sie der Blitz. Hiebei gibt Strauß die folgende szenische Bemerkung »Hic circumfulget eos lux. Man mag ein Hand vol gekloppfet Pech vnter sie lassen werffen, mit einem kertzlein aufs der Hand angezündet, geschicht on Schaden«. Saul stürzt zu Boden und fängt laut zu klagen an. Da ertönt die Stimme des Herrn:

Saul, Saul, warum verfolgst du mich?
Saul: O Herr, Wer bist du? Zeyg dich an.
Christus: Ich bin Jesus, der Gottes Son,
Den du verfolgest also hart,
Nach jüdischer verkehrter art,
Der Stachel hat ein scharpffes Sper,
Dawider lecken wirt dir schwer.
Saul: O Herr, zeyg an, was ich sol thun,
Es soll geschehen, o Gottes Son.
Christus: Steh auff, vnd mach dich in die Statt,
Alldo so will ich finden raht.
Das dir da werd gezeyget an
Auffs trewlichst was du sollest than.

Durch den Lichtglanz ist Saul geblindet, der Stockmeister und einer von den Knechten müssen ihn nach Damaskus hineinführen, dort weist ihnen ein Bürger den Weg zum Hause des Judas, welcher ihnen allen Herberge gewährt.

Wie der dritte so beginnt auch der fünfte Akt mit einer Erzählung des Knaben. Der jammervolle Zustand seines Herrn gibt ihm Anlaß zu den schlimmsten Befürchtungen. Saul selbst hegt jedoch neue Hoffnung. Sein Sinn ist gewendet, er fleht in Demut zu dem Herrn:

O lieber Gott, wen du mich doch
Mit gnaden wolst besuchen noch

Das ich des ligens ledig würd,
 Vnd meinet Schwachheit harter bürd,
 Das ich auch blind darüber bin,
 Das krenckt mich hart in meinem Sinn.
 Ach Herr gedenck nicht an mein Sünd.

Im Traume hat er ein erfreuliches Gesicht gehabt. Ein Mann mit Namen Ananias ist zu ihm gekommen, hat ihm die Hände aufgelegt, und er ist wieder sehend geworden. Drum bittet er, dafs ihm dieses Glück wirklich zu Teil werden möge. Der Herr erfüllt die Bitte. Er erscheint bei Ananias, und heifst ihn zu Saul hinzueilen:

Geh hin, er ist ein rüstzeug thewer,
 Mir aufserwählt, sol stehn fürm Feuer
 Vnd meinen Namen tragen hin
 In alle Land nach meinem Sinn.

In der Versammlung der Jünger berichtet Ananias von dem an ihn gerichteten Befehl. Trotz der Furcht, den diese vor der Rache des hohen Rates haben, folgt er den Worten des Herrn und betritt das Haus des Judas, um Saul zu heilen. Während er dem Geblendeten die Hände auflegt, weiht er ihn in die Lehre des Christentums ein:

Den Christum solt du nemen an,
 Der dich so weidlich mustern kan,
 Bekennen in inn alle Landt,
 Sein Nam tragn vnd machen bekandt,
 On alle schew, ob schon darauß
 Dir leyd zu stünd fall drumb nicht auß,
 Das Creutz ist doch allzeit beym Wort,
 Difs merk, vnd lass es sein dein Hort.

Voll Dank und Ehrfurcht preist Saul die ihm zu teil gewordene Gnade:
 Gotts Namen will ich rühm, ehrn
 Die ganze Welt sol mirs nicht wehrn. — —
 Ich bin gar anderst jetzt gesinnt
 Denn vor, mir brent das Hertz für lieb
 Zu Gott, ach das ichs täglich trieb.

Gegen unsere Erwartung schließt mit diesen schönen Versen das Spiel nicht. Es folgen noch zwei kurze Szenen. Der Stockmeister und die Knechte erfahren von der wunderbaren Heilung, und beschliessen den ihnen geworden Auftrag, dem hohen Rat Kunde zu bringen, nicht auszuführen, sondern gemeinsam mit ihrem Herrn und den Jüngern einen frohen Abend zu feiern. Der abschließende Epilog, in lehrhafte Form gekleidet, bildet zum Teil einen Vergleich zwischen Saul und den Feinden der Christenheit auf Erden, endlich eine Aufforderung zu unverbrüchlichem Gehorsam an Gottes Gebot.

Dafs unser Stück auch deshalb Beachtung verdient, als es im Vorwort einige Angaben über die Thätigkeit des Verfassers bringt, wurde schon oben bemerkt. Johannes Straufs hat sein Spiel dem Grafen von Bünau

gewidmet. Es ist dies die gleiche Familie, deren bekanntester Sprofs, der erste Graf von Bünau, als Gönner Winkelmanns mit Ehren in der Geschichte der deutschen Kunst genannt wird. Von den Herren von Bünau war Strauß zum Diakon in Elsterberg ernannt worden. Dort hat er sein Spiel geschrieben, dort ist dasselbe in Anwesenheit seiner Herrn aufgeführt worden. Nach Neustadt am Schneeberg übersiedelt, nachdem er elf Jahre in Elsterberg gewohnt hatte, will Strauß mit der Widmung seinen Dank für die ihm erwiesene Gnade aussprechen. Seine «Bekering Pauli» ist nur ein ganz bescheidenes Glied in der langen und enggeschlossenen Kette der geistlichen Spiele, trotzdem wert, einmal wieder genannt zu werden. Echt protestantisch, echt deutsch, gehört es einer Zeit an, welche dem Aufblühen der neueren Dichtung zwar nicht unmittelbar vorausging, aber doch auf diese solchen Einfluß hatte, daß auch geringe Ergebnisse nicht übersehen werden dürfen.

